



EVANGELISCHE
LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG
Amt für Information

Augustenstraße 124
70197 Stuttgart
Telefon (07 11) 2 22 76-58

Pressemitteilung

19. Dezember 2002

Sehr geehrte Damen und Herren,

anbei erhalten Sie Auszüge aus den Weihnachtspredigten des Landesbischofs sowie der Prälatin Wulz (Ulm) und der Prälaten Dieterich (Heilbronn), Klumpp (Stuttgart) und Maier (Reutlingen). Außerdem sind die Veranstaltungsorte und Zeiten aller Prälaturen angegeben. Bitte beachten Sie die Sperrfristen, jeweils eine Stunde nach Beginn der erstgenannten Gottesdienste.

Landesbischof Gerhard Maier

Predigtort/ Zeit: 25. Dezember, 10 Uhr, Schlosskirche Stuttgart, mit Abendmahl, Stuttgarter Kantorei

Jesu Geburt habe Menschen in Bewegung gebracht: Hirten und Könige. In seiner Predigt zum Christfest fragt der Bischof der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, ob Weihnachten heute noch Menschen in Bewegung bringt. Und wenn ja, wo führt sie hin? Maier hält die Geburt Jesu für den „Ausgangspunkt aller kirchlichen Bewegung“ bis heute. Wenn sich Menschen von dem Kind in der Krippe ansprechen ließen, führte sie dieses Erlebnis „hinein in die Welt“. Mit Weihnachten verbinde sich für Christen der Auftrag, Ausschau zu halten nach Menschen in Not. „Unsere Welt hungert nach Trost in tausend Traurigkeiten“, sagt Maier. „Sie ist nicht zufrieden mit politischen Stellungnahmen und Aufzählungen des Negativen. Sie sucht Kontakt zu Gott“. Für die Hirten sei es tröstlich gewesen, das Kind in der Krippe zu finden. Gerhard Maier ist überzeugt, dass Jesus sich auch in der Gegenwart noch finden lässt und Menschen tröstet.

Prälat Paul Dieterich, Heilbronn

Predigtorte/ Zeiten: 24. Dezember, 17 Uhr, Au-Gemeindehaus, Heilbronn; 25. Dezember, 10 Uhr, Kilianskirche, Heilbronn; 26. Dezember, 9.30 Uhr, Eibensbach (Dekanat Brackenheim), 10.30 Uhr, Frauenzimmern (Dekanat Brackenheim), 31. Dezember, 17 Uhr, Stadtkirche, Gaildorf; 1. Januar, 10 Uhr, Kilianskirche, Heilbronn

Zu Weihnachten werde Gott zum „kleinen hilflosen“ Menschen. Daraus begründe sich die „unverlierbare Würde“ jedes einzelnen, sagt Prälat Paul Dieterich. Diese Würde hänge nicht von Fähigkeiten ab. Auch schwer behinderte oder in ihren Fähigkeiten eingeschränkte Menschen könnten diese Würde nicht verlieren, da Gott sich zu Weihnachten mit den Schwachen „in Eins“ setze. Aus diesem Grund dürfe auch Krieg kein Mittel der

Problembewältigung sein. Denn Krieg treffe immer die Hilflosen. „Das Draufschlagen im Namen Gottes missbraucht seinen Namen und kompromittiert jede Religion“, so Dieterich.

Prälat Martin Klumpp, Stuttgart

Predigtorte/ Zeiten: 24. Dezember, 18 Uhr, Evangelische Christvesper, Domkirche St. Eberhard, Stuttgart, 26. Dezember, 10 Uhr, Schlosskirche Stuttgart; 31. Dezember, 18 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl, Schlosskirche Stuttgart

Weihnachten bedeute „Friedensfreude“, meint Martin Klumpp. Auch wenn manches an diesem Fest kitschig sein mag, Menschen brauchten das. „Stellen wir uns immer vor: In jedem, auch in dem, den ich nicht leiden kann, wohnt Gott.“ In diesem Sinn müsste sich auch der amerikanische Präsident George W. Bush mit dem irakischen Diktator Saddam Hussein versöhnen. Das zu hoffen sei zwar naiv. Doch fragt der Stuttgarter Prälat: „Ist es nicht noch viel naiver, zu meinen, es entstünde Frieden durch das Töten vieler Menschen?“ Manche Menschen weinten an Weihnachten, „weil sie vor dem Kind entdecken, wie hart sie gegen sich und andere sind“, so Klumpp. Das Fest gebe Anlass, an die Vergebung von Schuld zu glauben und an Verwandlung von Angst und Aggression in Frieden.

Prälatin Dorothea Margenfeld, Ludwigsburg

Predigtorte/ Zeiten: 24. Dezember, 15.30 Uhr, Gottesdienst im Vollzugskrankenhaus Hohenasperg; 25. Dezember, 10 Uhr, Gottesdienst in der Stadtkirche Ludwigsburg

Prälat Claus Maier, Reutlingen

Predigtorte/ Zeiten: 24. Dezember, 17 Uhr, 1. Christvesper, Marienkirche, Reutlingen; 18.30 Uhr, 2. Christvesper, Marienkirche, Reutlingen; 31. Dezember, 17 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl, Marienkirche, Reutlingen

Ehre den Menschen auf Erden und Friede bei Gott in der Höhe, so laute das „Alltagslied“ der Menschen. Die eigentliche Fassung des Weihnachtsliedes solle man sich deshalb nicht so schnell über die Lippen gehen lassen. Erfolg und Leistung zähle, und jeder wolle gelobt sein, stellt Claus Maier fest. Eine bessere Welt, Ruhe und Friede, erwarteten die Menschen bestenfalls nach dem Tod. Das Lied der Engel am Heiligen Abend „Ehre sei Gott in der Höhe“ sei eine Umkehrung des Alltagsliedes: „Unsere Selbstherrlichkeit ist als ein Überspielen von Angst und Ohnmacht entlarvt“, so Maier. Es gelte nicht mehr Durchsetzungsvermögen, sondern Güte, nicht mehr Größe, sondern Vertrauen. Jesus komme als Kind in die Krippe, damit „die Welt heil werden kann“. Frieden lasse sich nicht erzwingen, sagt der Prälat. Aber zu Weihnachten nehme er einen „unscheinbaren“ Anfang.

Prälatin Gabriele Wulz, Ulm

Predigtorte/ Zeiten: 24. Dezember, 17.30 Uhr, Gottesdienst, Ulmer Münster (mit Kinder- und Jugendkantorei); 25. Dezember, 9.30 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl in Ersingen; 26. Dezember, 10.15 Uhr Gottesdienst in Vogt; 1. Januar, 17 Uhr, Gottesdienst in Ellwangen

Nicht die Geschichte großer Männer, nicht die Daten großer Schlachten und Kriege seien das Grundgerüst biblischer Geschichtsauffassung, sondern die Entfaltung des Schöpfungssegens. Prälatin Gabriele Wulz predigt über den Anfang des Matthäus-Evangeliums, in dem die Herkunft des Jesus von Nazareth beschrieben wird. Die Herkunftsgeschichte Jesu sei eine Unterbrechung des üblichen Schemas, so Wulz. So sei diese Geschichte auch geprägt von Frauen, von „windigen und verdächtigen Frauen, wie etwa Tamar, Rahab, Ruth oder Bathseba, die in Geschichten verwickelt sind, in denen es

nicht besonders moralisch zugeht“. Die Geschichte des Jesus von Nazareth sei so auch immer eine Geschichte der Not, des Elends und der Schuld.

Klaus Rieth